

Ansprache von Franco Maria Malfatti (Brüssel, 22. Januar 1972)

Quelle: Bulletin der Europäischen Gemeinschaften. 1972, n° Sonderbeilage 1/1972. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. "Ansprache von Herrn Franco Maria Malfatti, Präsident der Kommission, anlässlich der Unterzeichnung der Beitrittsakte (Brüssel, 22. Januar 1972)", p. 7-9.

Urheberrecht: (c) Europäische Union, 1995-2013

URL: http://www.cvce.eu/obj/ansprache_von_franco_maria_malfatti_brussel_22_januar_1972-de-cb00c95b-9fc4-4627-983c-feb7120bb091.html

Publication date: 13/09/2013

Ansprache von Herrn Franco Maria Malfatti, Präsident der Kommission, anlässlich der Unterzeichnung der Beitrittsakte (Brüssel, 22. Januar 1972)

Vor mehr als 40 Jahren verglich Winston Churchill den Gedanken der europäischen Freiheit mit einem aufstiehbenden Funken. Myriaden von Funken verlöschen, so sagte er, aber manchmal genügt ein einziger, um seine große Flamme auflodern zu lassen, die die ganze Welt erleuchtet.

Wir Vertreter der Sechsergemeinschaft sind stolz, daß wir das heutige historische Treffen ermöglicht und den Funken in eine Flamme verwandelt haben. Nunmehr ist es Sache der neuen Zehnergemeinschaft, sie zum lodernden Feuer des vereinten Europas aufsteigen zu lassen.

Mit der Unterzeichnung der Beitrittsakte wird heute ein außerordentlich verheißungsvoller und folgenreicher politischer Akt vollzogen, der vor mehr als zehn Jahren eingeleitet worden ist. Heute schaffen wir die Dimensionen und die Voraussetzungen, die unsere Gemeinschaft benötigt, um die politische Grundidee, die bei den Verträgen von Rom und Paris Pate gestanden hat, weiterzuführen und zu vollenden. Wir sind uns bewußt, daß die Verantwortung der Gemeinschaftsorgane, der Regierungen und der Völker der zehn Länder der neuen Gemeinschaft ebenso groß ist wie die Hoffnung, die der Gedanke der europäischen Einheit weckt.

Wie alle großen Ideen in der Geschichte ist auch der europäische Gedanke im Laufe der Zeit unterschiedlich begründet und motiviert worden. In der unmittelbaren Nachkriegszeit entsprang diese Idee vor allem dem angstvollen Nachdenken über zwei europäische Bürgerkriege, die unsere jüngste Geschichte auf so grauenvolle Weise gebrandmarkt haben. Heute drängt sich der Gedanke der europäischen Einheit geradezu auf als Antwort auf die Sorgen der Gegenwart, als einzig sinnvoller Weg, auf dem die Ungewißheiten über die Zukunft beseitigt und die Hoffnungen unserer Generation erfüllt werden können, als Gelegenheit, an der Vollendung einer besseren Welt als Akteure mitzuwirken.

Nicht nur das atemberaubende Tempo des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts, die anerkannte Notwendigkeit weiträumiger kontinentaler Dimensionen als Voraussetzung für eine rasche und harmonische Wirtschafts- und Sozialentwicklung und das Streben nach besseren Lebensbedingungen treiben uns auf dem Weg zur europäischen Einigung voran. Ansporn ist für uns auch die Notwendigkeit, die Zersplitterung der Souveränität der europäischen Völker auf festeren und breiteren Grundlagen zu überwinden und den Niedergang dieses großartigen Kontinents zu verhindern, der doch Herd der modernen Zivilisation gewesen ist.

Unser Werk ist und kann kein von bloßem Kaufmannsgeist getragenes Unternehmen sein. Das, was wir so mühsam in der Sechsergemeinschaft aufgebaut haben und in der Zehnergemeinschaft weiter ausbauen werden, kann nur dann eine angemessene Antwort auf die vielschichtigen Probleme der heutigen Zeit geben und nur dann volle Gewähr für den Fortbestand unserer Gemeinschaft bieten, wenn wir mit unserer ganzen Kraft und unserem ständigen festen Willen an der wirtschaftlichen Integration und politischen Einigung unserer Länder arbeiten.

Wir werden dabei zweifellos auf zahlreiche und große Schwierigkeiten stoßen, doch wären die Schwierigkeiten noch größer und schwerwiegender, wenn wir nicht vorwärtsstrebten. Vereint haben wir die Möglichkeit, ein neues Kapitel der Geschichte zu schreiben, ein machtvoller Faktor der Freiheit, Sicherheit, des Fortschritts und Friedens in der Welt zu sein. Geteilt könnten wir der geschichtlichen Entwicklung nur als Zuschauer folgen. Zwar müssen wir realistisch sein, doch nicht, um unserer Phantasie Zügel anzulegen; zwar müssen wir pragmatisch sein, doch nicht, um unsere Ungeduld zu zähmen; zwar müssen wir vorsichtig sein, doch nicht, um unseren Mut sinken zu lassen.

Unser Werk ist revolutionär und einmalig. Revolutionär gegenüber allen früheren geschichtlichen Versuchen, da der von uns eingeleitete Einigungsprozeß ein kollektives Werk aller Mitgliedstaaten ist, die im Rahmen der Gemeinschaft durch völlig gleiche Rechte und Pflichten miteinander verbunden sind. Einmalig deshalb, weil es sich in einem institutionellen System vollzieht, für das sich in den traditionellen Modellen nichts Gleichartiges finden läßt. Ausgestaltet ist dieses System durch ein Europäisches Parlament, das sich aus den Vertretern der Völker der Gemeinschaft zusammensetzt - und alle Mitgliedstaaten der

neuen Gemeinschaft werden sich unbedingt für die Stärkung seiner Eigenart und seiner demokratischen Befugnisse einsetzen müssen; weiter durch einen Rat, der aus den Vertretern der Mitgliedstaaten besteht und über Entscheidungsgewalt verfügt; ferner ein unabhängiges Organ, die Kommission, mit ihren realen Befugnissen, welche die Gemeinschaftsnormen vorzuschlagen und zu verteidigen und an der Ausarbeitung der Rechtsakte des Rats mitzuwirken hat; schließlich durch einen Gerichtshof, der die Einhaltung des Gemeinschaftsrechts sicherstellt. Dies sind die Hauptmerkmale unserer Konstruktion, die wir in einem demokratischen Rahmen sichern und stärken müssen, denn diese Merkmale bestimmen die Natur der entstehenden Gemeinschaft.

Diese entstehende Gemeinschaft ist kein und will kein neuer Block sein, sondern eine große Gemeinschaft freier, friedlicher Staaten und Völker, die alle ihren eigenen Genius und ihre eigene ruhmreiche Tradition in das gemeinsame Werk einbringen, eine Gemeinschaft aus zehn demokratischen Ländern, die zu den am weitesten entwickelten der Welt gehören, entschlossen, den Einigungsprozeß unwiderruflich zu machen, bestrebt, unsere Freundschaft untereinander zu festigen, im Rahmen gleichberechtigter Beziehungen entscheidend zur Entwicklung der weniger begünstigten Staaten beizutragen, als neues Element des Gleichgewichts in einer besseren internationalen Ordnung neue Formen der Zusammenarbeit mit allen Völkern der Welt zu entwickeln.

Niemals zuvor boten sich einer Generation so viele Chancen wie heute, konkret an der Verwirklichung der europäischen Einheit zu arbeiten, diesem Werk, auf das gesamte Sinnen und Trachten so vieler großer Staatsmänner in der Vergangenheit gerichtet war.

Dies ist die erregende Herausforderung unserer Zeit, die wir annehmen können und müssen.